

„Franziskus ist ein Aufklärer“

Hochschulpräsident Wallacher zur neuen Enzyklika des Papstes

Von Christoph Renzikowski (KNA)

München (KNA) Zum ersten Mal widmet ein Papst dem Thema Umwelt ein ganzes Lehrschreiben. Das Institut für Gesellschaftspolitik an der von den Jesuiten getragenen Münchner Hochschule für Philosophie forscht seit Jahren zu Armuts- und Umweltfragen in ethischer Perspektive. Im Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) gibt der Wirtschaftsethiker und Hochschulpräsident Johannes Wallacher eine erste Einschätzung zur Bedeutung der neuen Enzyklika ab.

KNA: Herr Professor Wallacher, welche Brisanz steckt in dem Text?

Wallacher: Das Epochale ist die Verknüpfung von Ökologie und Armutsbekämpfung. Im Grunde handelt es sich nicht um eine Umweltenzyklika, sondern primär um eine Sozialenzyklika. Franziskus legt einen ethischen Kompass für eine nachhaltige Entwicklungsagenda vor. Das ist entscheidend, wenn Sie zum Beispiel das Ergebnis des G7-Gipfels auf Schloss Elmau sehen: Dort gab es zwar positive Absichtserklärungen zum Klimaschutz, aber ohne jeden Zusammenhang mit dem Thema Armut.

KNA: Bisher sind viele noch nicht davon überzeugt, dass der Klimawandel wirklich vom Menschen verursacht ist. Wie positioniert sich da der Papst?

Wallacher: Sehr klar: Und zwar weist er nicht nur diejenigen zurück, die an der Zuverlässigkeit der wissenschaftlichen Aussagen zweifeln, wonach der Klimawandel zumindest in großen Teilen menschengemacht ist. Er wendet sich auch ausdrücklich gegen die sogenannte zweite Generation der Klimaskeptiker.

KNA: Wie lautet deren Argumentation?

Wallacher: Sie sagen, es mag ja einen Klimawandel geben, doch die Armutsfrage ist viel wichtiger. Deshalb müssen wir die Armen heute entwickeln, damit sie sich künftig besser an den Klimawandel anpassen können. Diese Leute haben sehr viel Einfluss. Der Papst dreht ihre Argumentation um und sagt: Es gibt nicht zwei unterschiedliche Krisen, die man getrennt oder nacheinander angehen könnte. Sie haben gemeinsame Wurzeln und müssen als ein Problem angegangen werden. Das ist richtig, denn schon heute zahlen die Armen den Großteil der Zeche für die Umweltsünden der Industrieländer und Eliten im Süden - nicht erst in Zukunft.

KNA: Die katholische Kirche ist die größte Glaubensgemeinschaft der Welt. Glauben Sie, dass der Text das globale Ringen um ein wirksames Klimaschutzabkommen entscheidend beeinflussen kann?

Wallacher: Es ist ein wichtiger Impuls. Wenn die Spitze der katholischen Kirche sagt, jede Form der Leugnung des Klimawandels ist eine Verschleierung von Macht- und Partikularinteressen, dann ist das eine sehr kraftvolle Botschaft. Bemerkenswert finde ich auch, dass kaum eine Enzyklika bisher so stark den Dialog mit den modernen Wissenschaften in den Blick genommen hat. Franziskus ist nicht

nur in dieser Hinsicht ein Aufklärer. Er weist auf Hintergründe hin und legt offen, wie alles miteinander zusammenhängt. Und er fordert die gesamte Menschheit zum gemeinsamen Handeln auf. All das ist innovativ.

KNA: Die Katholische Soziallehre ist nun auch schon über 120 Jahre alt. Wie schreibt Franziskus diese Tradition fort?

Wallacher: Ein Beispiel: Schon früh lehrte die Kirche, dass das Eigentum sozialpflichtig ist. Franziskus überträgt diesen Gedanken nicht nur auf die Ressourcen wie Wasser oder Rohstoffe, sondern betrachtet auch die Schutzfunktion von Erdatmosphäre, tropischen Regenwäldern und Ozeanen als Gemeingüter. Allen Menschen steht ein fairer Anteil daran zu. Das ist ein sehr brisanter Punkt für künftige internationale Verhandlungen.

KNA: Auffallend oft bezieht sich die Enzyklika auf deutsche Quellen: Die Bundestagsrede von Benedikt XVI., in der er von der "Ökologie des Menschen" sprach, auch mehrere Texte der Deutschen Bischofskonferenz und des Münchner Religionsphilosophen Romano Guardini haben Eingang gefunden. Ein deutscher Klimaforscher hat das Lehrschreiben gerade in Rom vorgestellt. Ist diese Häufung Zufall?

Wallacher: Es gibt in Deutschland eine starke Tradition der wissenschaftlichen Reflexion solcher Fragen. Die universale Bestimmung der Erdengüter mit der Eigentumslehre zu verknüpfen ist etwa dem Klimaökonom Ottmar Edenhofer sehr wichtig. Ich freue mich, dass dieser weiterführende Gedanke von der Enzyklika so hervorgehoben wird. Im jüngsten Sachstandsbericht des Weltklimarates IPCC war er noch in einer Fußnote versteckt, weil die Staatengemeinschaft die völkerrechtlichen Konsequenzen dieses ethischen Maßstabs fürchtet. Der Papst hat den Mut, das ins kollektive Bewusstsein der Menschheit zu rücken.

KNA: Welche Konsequenzen sollte die katholische Kirche in Deutschland aus der Enzyklika ziehen?

Wallacher: Dazu enthält der Text genügend Anregungen. Franziskus will mit positiven Beispielen Mut machen. Und er führt Vorbilder an, allen voran den heiligen Franz von Assisi. Ganz wichtig ist der letzte Punkt in der Enzyklika: Für notwendige politische Veränderungen brauchen wir eine Gewissenserforschung, Bildung und Erziehung, den Reichtum von Weisheitslehren und spirituellen Traditionen. Wir haben nur eine Erde, und unser Auftrag ist nicht, sie uns zu unterwerfen, sondern sie als Treuhänder zu hegen und zu pflegen.